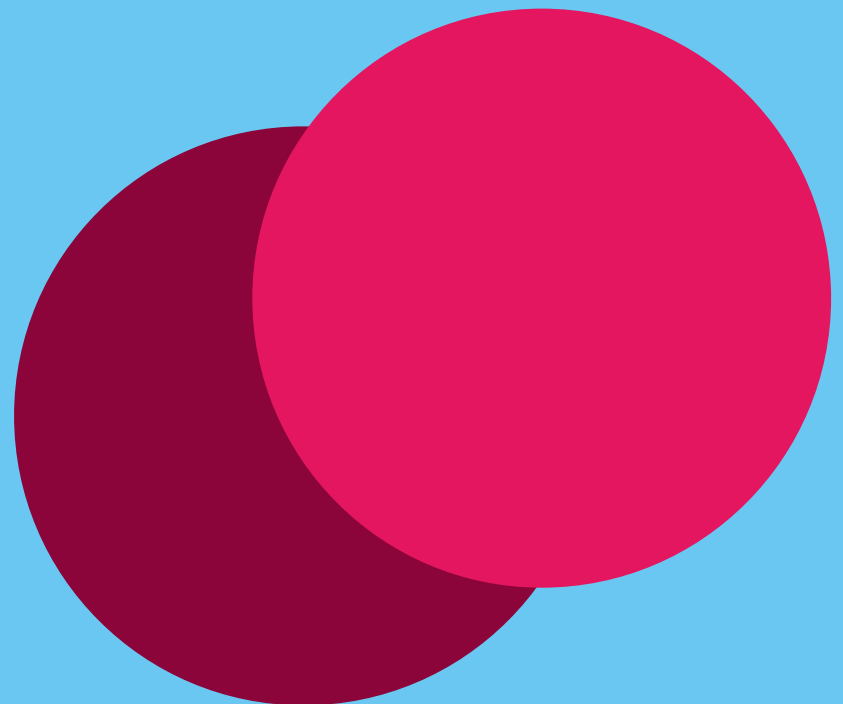


# Auswertung kep.workshop #5

Öffnung der Kultureinrichtungen: Programm und  
Publikum

30.03.2023, 10:00 – 13:00 Uhr, online





# **NETZWERK KULTURBERATUNG NETWORK FOR CULTURAL CONSULTING**

Im Auftrag des Dezernats für Kultur und Wissenschaft  
der Stadt Frankfurt am Main

Dr. Patrick S. Föhl (externe Begleitung und Gesamtmoderation)

Dipl.-Pol. Alexandra Künzel (Auswertung)

[www.netzwerk-kulturberatung.de](http://www.netzwerk-kulturberatung.de)

Gruppenmoderation:

Gruppe A: Jessica Beebone

Gruppe B: Marco Zöllner

Gruppe C: Svetlana Svyatskaya

Gruppe D: Stefanie Aznan

Gruppe E: Sascha Wild

alle Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main



## Inhalt

1.	Ziele und Ablauf.....	3
1.1.	Zielsetzung kep.ffm.....	3
1.2.	Zielsetzung kep.workshops.....	3
1.3.	Ablauf des Workshops.....	4
1.4.	Aufbau der Auswertung.....	6
2.	Dokumentation der zentralen Ergebnisse.....	7
2.1.	Ergebnisse der Vorab-Befragung.....	7
2.2.	Digitale Kleingruppe A: »Welche Programmangebote wären aus Ihrer Sicht besonders geeignet, um neue Publika für die Kultureinrichtungen zu gewinnen und deren Relevanz für eine vielfältige Stadtgesellschaft zu steigern?«.....	9
2.3.	Digitale Kleingruppe B: »Inwiefern können niederschwellige Zugänge zur Kultur durch spezifische Veranstaltungs- und Vermittlungsformate wie etwa Festivals, Events oder Kurzveranstaltungen zur Stärkung der Kulturellen Teilhabe beitragen? Welche Formate sind hierfür ggf. besonders geeignet?«.....	10
2.4.	Digitale Kleingruppe C: »Durch welche digitalen Programm- und Vermittlungsangebote könnte ein Beitrag zur Öffnung der Kultureinrichtungen geleistet werden? Welche Ansätze sind hierbei aus Ihrer Sicht besonders geeignet?«.....	11
2.5.	Digitale Kleingruppen D+E: »Welche Ansätze sind aus Ihrer Sicht geeignet, Kontakte und Beziehungen zwischen den Kultureinrichtungen und den unterschiedlichen Communities der Stadtgesellschaft aufzubauen und zu befördern?«.....	12
2.6.	Ergebnisse der abschließenden Umfrage.....	14
3.	Ergebnisse in der Zusammenfassung.....	15
	Abbildungsverzeichnis.....	17
	Anhang.....	18
	Präsentation zur Einführung.....	18



## 1. Ziele und Ablauf

### 1.1. Zielsetzung kep.ffm

Die Stadt Frankfurt am Main erarbeitet derzeit eine Kulturentwicklungsplanung (KEP) mit den übergeordneten Schwerpunkten *Kulturelle Teilhabe, Digitalisierung* sowie *Bedarfe und Potenziale der freien Kulturszene*. Das Kulturangebot in Frankfurt am Main zu stärken und weiterzuentwickeln – das ist das Ziel der Kulturentwicklungsplanung. Dialog, Partizipation und Transparenz sind dabei die Leitmotive des auf zwei Jahre angelegten Prozesses, der auf eine breite Mitwirkung der Kultureinrichtungen und der Kulturakteur:innen sowie externer Expert:innen und der interessierten Öffentlichkeit setzt und eine umfangreiche Debatte über die zukünftige Entwicklung der Frankfurter Kulturlandschaft ermöglichen will.

Im Rahmen der Erhebungsphase fanden unterschiedliche Formate bzw. Methoden Anwendung, um eine möglichst breite Grundlage für die Beteiligungsphase zu erhalten, die noch bis Sommer 2023 andauern wird. Einen der methodischen Bausteine der Beteiligungsphase stellt das »kep.workshop«-Format dar, dessen 5. Workshop im Rahmen des vorliegenden Berichts ausgewertet wird.

Weiterführende Informationen, insbesondere zu Beteiligungsmöglichkeiten und Ergebnissen, finden sich auf der KEP-Website: <https://kep-ffm.de/>



## Gesamtkonzeption der Kulturentwicklungsplanung



© P. Föhl

Abbildung 1: Zeitliche Abfolge der Kulturentwicklungsplanung.

### 1.2. Zielsetzung kep.workshops

In den themenzentrierten Workshops der Beteiligungsphase wurden aktuelle Herausforderungen der Kultur in Frankfurt am Main diskutiert. Sie hatten zum Ziel, gemeinsam ko-intelligent und ko-



kreativ Ideen zu sammeln, diese ggf. weiterzuentwickeln und zu konkretisieren, um später daraus kulturpolitische Maßnahmen entstehen zu lassen.

Die Auswahl der Themen der Workshops erfolgte auf Grundlage der Ergebnisse der Erhebungsphase. Zu 16 kulturpolitischen Themen und Fragestellungen wurden in 18 digitalen Veranstaltungen sowie einer Präsenz-Veranstaltung zwischen dem 14. März und dem 15. Juni 2023 Ideen und Ansätze erarbeitet, die die Frankfurter Kulturlandschaft zukunftsfähig machen.

Teilnehmen konnten alle Personen, die in Frankfurt professionell im Kulturbereich tätig sind, z. B. Mitarbeitende der Kultureinrichtungen, freie Kunst- und Kulturschaffende, in der Kulturellen Bildung tätige Mitarbeitende von Bildungseinrichtungen, Studierende und Mitarbeitende der künstlerischen Studiengänge an den Hochschulen und Ausbildungsstätten, Mitarbeitende der in Frankfurt tätigen kulturfördernden Stiftungen und Organisationen sowie im Kulturbereich tätige Mitarbeitende anderer städtischer Ämter und Betriebe.

### Alle Termine/Themenkomplexe auf einen Blick:

1. Kulturorte als »Experimentier- und Begegnungsräume« · 14.03.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital / Zusatztermin: 02.05.2023 · 15:00–18:00 Uhr · digital
2. Kulturraum Stadt: Kultur im öffentlichen Raum · 16.03.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
3. Kulturraum Stadt: dezentrale Kulturangebote · 21.03.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
4. Öffnung der Kultureinrichtungen: Personal und Organisation · 28.03.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
5. *Öffnung der Kultureinrichtungen: Programm und Publikum · 30.03.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital*
6. Inklusion · 25.04.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
7. Kulturelle Bildung für alle Altersgruppen · 27.04.2023, 10:00–13:00, digital
8. Ökologische Nachhaltigkeit in der Kultur · 02.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
9. Workshop-Special: kep.barcamp · 04.05.2023, 14:00–18:00 Uhr, Studierendenhaus der Goethe-Universität / Offenes Haus der Kulturen
10. Kunst- und Kulturproduktion im digitalen Zeitalter · 09.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
11. Digitale Vermittlungsangebote · 11.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
12. Digitale Kulturkommunikation · 16.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
13. Räume für Kunst und Kultur · 17.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital / Zusatztermin: 17.05.2023, 15:00–18:00 Uhr · digital
14. Austausch zwischen Kultur und Politik · 23.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
15. Neue Wege in der Kulturförderung · 24.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital / Zusatztermin: 15.06.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital
16. Kulturverwaltung der Zukunft · 25.05.2023, 10:00–13:00 Uhr, digital

### 1.3. Ablauf des Workshops

Der kep.workshop #5 fand am 30.03.2023 in der Zeit von 10:00 bis 13:00 Uhr online statt. Die Gesamtmoderation erfolgte durch Dr. Patrick S. Föhl, der die Stadt Frankfurt am Main als externer Experte bei der Kulturentwicklungsplanung begleitet. Die Kleingruppen wurden seitens der Mitarbeiter:innen aus dem Kulturredamt moderiert, die sich hierfür im Vorfeld gezielt professionell weitergebildet haben. Jeder Gruppe war zudem zur Erstellung eines Verlaufsprotokolls ein:e Protokollant:in zugeteilt.



Zeit	Was?
10:00	Begrüßung seitens der Stadt Frankfurt am Main
10:05	Einführung seitens des Moderators (mittels PPTX) <sup>1</sup> : <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung: Wer ist in welcher Funktion im Raum? Hinweis auf Teilnehmer:innenliste in Protokoll (keine Vorstellungsrunde)</li> <li>• KEP-Prozess Einführung</li> <li>• Ziele des Workshops</li> <li>• Ablauf und Methodik des Workshops</li> <li>• Grundregeln der Kommunikation</li> <li>• Einführung Thema und Leitfragen sowie Diskurs/ aktuelle Situation in FFM</li> </ul>
10:25	Verständnisfragen und Anmerkungen der Teilnehmer:innen
10:30	Arbeit in digitalen Kleingruppen zu folgenden Fragestellungen: <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Welche Programmangebote wären aus Ihrer Sicht besonders geeignet, um neue Publika für die Kultureinrichtungen zu gewinnen und deren Relevanz für eine vielfältige Stadtgesellschaft zu steigern?</li> <li>2. Inwiefern können niederschwellige Zugänge zur Kultur durch spezifische Veranstaltungs- und Vermittlungsformate wie etwa Festivals, Events oder Kurzveranstaltungen zur Stärkung der Kulturellen Teilhabe beitragen? Welche Formate sind hierfür ggf. besonders geeignet?</li> <li>3. Durch welche digitalen Programm- und Vermittlungsangebote könnte ein Beitrag zur Öffnung der Kultureinrichtungen geleistet werden? Welche Ansätze sind hierbei aus Ihrer Sicht besonders geeignet?</li> <li>4. Welche Ansätze sind aus Ihrer Sicht geeignet, Kontakte und Beziehungen zwischen den Kultureinrichtungen und den unterschiedlichen Communities der Stadtgesellschaft aufzubauen und zu befördern?</li> </ol>
12:30	Rückkehr in Großgruppe und Abschlussrunde: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vortrag der Ergebnisse der Gruppenarbeit durch Kleingruppenmoderation</li> <li>• Abschlussdiskussion und Zusammenfassung der Ergebnisse</li> <li>• Hinweis auf Umfrage im Anschluss</li> </ul>
13:00	Ende

<sup>1</sup> Die Präsentation befindet sich im Anhang der Auswertung.



#### 1.4. Aufbau der Auswertung

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse aus den Kleingruppen dokumentiert. Grundlage hierfür bilden die jeweiligen Verlaufsprotokolle und die Zusammenfassungen der jeweiligen Gruppendiskussion durch die Moderation sowie ferner die Vorab- und die Abschlussumfrage. Die vorliegende Auswertung enthält eine zusammenfassende Einordnung der Workshop-Ergebnisse, insbesondere um mögliche Schnittmengen der Resultate aus den einzelnen Arbeitsgruppen zu ermöglichen. Im Anhang befindet sich die einführende Präsentation sowie die Teilnehmer:innenliste.



## 2. Dokumentation der zentralen Ergebnisse

Der kep.workshop #5 widmete sich dem Thema »Öffnung der Kultureinrichtungen: Programm und Publikum«: Kultur ist kein absoluter, unveränderlicher Wert, sondern steht stets in Beziehung zu einer Gesellschaft und einer Zeit. Mit dem gesellschaftlichen Wandel gehen daher immer auch neue Anforderungen und Erwartungen an das Kulturangebot einher, um für die Bevölkerung einer Stadt relevant zu bleiben und die Fragen der Gegenwart aufzugreifen. Im fünften Workshop standen daher die Fragen im Raum, welche Programmangebote sich eignen, um neue Publika für die Kultureinrichtungen zu gewinnen und inwiefern spezifische Veranstaltungs- und Vermittlungsformate wie etwa Festivals, Events oder Kurzveranstaltungen niederschwellige Zugänge zu Kunst und Kultur ermöglichen können. Außerdem wurde diskutiert, welchen Beitrag zur Öffnung der Kultureinrichtungen digitale Programm- und Vermittlungsangebote leisten können und wie die Kulturinstitutionen Kontakte und Beziehungen zu den unterschiedlichen Communities der Frankfurter Stadtgesellschaft auf- und ausbauen können. In fünf Kleingruppen wurde jeweils eine der folgenden Leitfragen bearbeitet:

1. Welche Programmangebote wären aus Ihrer Sicht besonders geeignet, um neue Publika für die Kultureinrichtungen zu gewinnen und deren Relevanz für eine vielfältige Stadtgesellschaft zu steigern?
2. Inwiefern können niederschwellige Zugänge zur Kultur durch spezifische Veranstaltungs- und Vermittlungsformate wie etwa Festivals, Events oder Kurzveranstaltungen zur Stärkung der Kulturellen Teilhabe beitragen? Welche Formate sind hierfür ggf. besonders geeignet?
3. Durch welche digitalen Programm- und Vermittlungsangebote könnte ein Beitrag zur Öffnung der Kultureinrichtungen geleistet werden? Welche Ansätze sind hierbei aus Ihrer Sicht besonders geeignet?
4. Welche Ansätze sind aus Ihrer Sicht geeignet, Kontakte und Beziehungen zwischen den Kultureinrichtungen und den unterschiedlichen Communities der Stadtgesellschaft aufzubauen und zu befördern?

### 2.1. Ergebnisse der Vorab-Befragung

Im Vorfeld der Workshops wurden die Teilnehmenden gefragt, welche spontanen drei Ideen und Assoziationen sie in Bezug auf das Thema »Öffnung der Kultureinrichtungen: Programm und Publikum« haben. Die Ergebnisse werden in Form einer Wortwolke präsentiert.





Abbildung 2: Ergebnisse der Vorab-Umfrage (N=21).



## 2.2. Digitale Kleingruppe A: »Welche Programmangebote wären aus Ihrer Sicht besonders geeignet, um neue Publika für die Kultureinrichtungen zu gewinnen und deren Relevanz für eine vielfältige Stadtgesellschaft zu steigern?«

In der digitalen Kleingruppe A wurde unter dem thematischen Schwerpunkt »Öffnung der Kultureinrichtungen: Programm und Publikum« obenstehende Leitfrage verhandelt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppe A geclustert und in verdichteter Form wiedergegeben.

- offene Frage: Wie wird ein Programm/Angebot/Institution relevant für ein diverses Publikum?
- Feststellung: bestehendes Angebot in Frankfurt sehr reich => Sichtbarkeit fehlt (Angebot kommt nicht an)
- wichtig: Öffnung der Kultureinrichtungen gegenüber der freien Szene (ist agiler, mobiler und diverser)
- Formatidee: Tandemführungen anbieten (mit Menschen mit und ohne Behinderung)
- offene Frage: An welcher Stelle fehlt es in Kultureinrichtungen an Repräsentation und Beteiligung?
- Sichtbarkeit erhöhen => gemeinsame Veranstaltungen mit unterschiedlichen Einrichtungen und den Künstler:innen aus der freien Szene, die keinen Ort und Raum haben, konzipieren/durchführen; wiederkehrende Feste und Festivals mit wiederkehrenden Kooperationspartner:innen durchführen
- spezifische Angebote für Zielgruppen durch Kooperation mit Communities, Kindergärten, Schulen etc. entwickeln
- Kulturportal der Stadt Frankfurt + Website des AmkA benötigen mehr Sichtbarkeit
- Gedanke/Ansatzpunkt: Wie können die Akteur:innen, die noch nicht repräsentiert sind, die finanziellen Mittel und Infrastruktur der großen Institutionen mitnutzen?
- wichtig: der kritische Blick auf das eigene Programm
- Formatidee: transnationales Filmprogramm
- gezielte Ansprache von Kindern und jungen Menschen in den Blick nehmen
- Ressourcen fehlen: Personal, Raum, Zeit und Geld zur Verfügung stellen und teilen
- Vorschlag/Bedarf: nach draußen gehen, Hierarchien abbauen
- Bedarf an Infrastruktur für freie Szene (z.B. Proberäume für freie Orchester) => Vorschlag: Kooperationen mit Institutionen aufgleisen sowie finanzielle Förderung seitens der Stadt ermöglichen
- Verstetigungsmöglichkeit in den Blick nehmen: es gibt schon gute Ansätze in Form von Modellprojekten, die sich aber nicht verstetigen lassen => Anschlussförderung aufsetzen
- Möglichkeit des Scheiterns zulassen (im Rahmen von Förderung); Antragslogik durchbrechen: »Wir sind toll...« => stattdessen: Abschlussbericht sollte transparent Probleme schildern können, um Learnings für alle zu ermöglichen
- Wunsch: Moderation eines Prozesses zwischen den großen Bühnen und der freien Szene seitens der Stadt; Ziel: gemeinsame Nutzbarkeit der Räume/Ressourcen
- Vorschlag: aufsuchende Kulturarbeit verstärkt einsetzen, um Menschen zu erreichen (bedarf Ressourcen)
- viele Menschen informieren sich nicht klassisch über eine Website (z.B. Kulturportal) => mehr Social Media
- Bedarf einer Plattform, die Informationen bündelt



### 2.3. Digitale Kleingruppe B: »Inwiefern können niederschwellige Zugänge zur Kultur durch spezifische Veranstaltungs- und Vermittlungsformate wie etwa Festivals, Events oder Kurzveranstaltungen zur Stärkung der Kulturellen Teilhabe beitragen? Welche Formate sind hierfür ggf. besonders geeignet?«

In der digitalen Kleingruppe B wurde unter dem thematischen Schwerpunkt »Öffnung der Kultureinrichtungen: Programm und Publikum« obenstehende Leitfrage verhandelt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppe B geclustert und in verdichteter Form wiedergegeben.

- Expert:innen dazuholen/befragen: Was bedeutet »niederschwellig« konkret und wie lässt es sich umsetzen? => z.B. Handout/Blueprint für »niederschwelliges Theater« erstellen
- Feststellung, dass Niedrigschwelligkeit keinen Mangel an Qualität bedeutet
- Idee: Workshopformate entwickeln, um aus Teilhabe Teilnahme zu machen
- Menschen dort abholen, wo sie stehen => bedarf der Vermittlung
- Kinder und Jugendliche stärken => zeigen, dass ihre Stimme gehört wird
- Pop-up-Formate verstärkt entwickeln/nutzen (»einfach rein gehen«)
- wichtig für Niedrigschwelligkeit: Erschließung des öffentlichen Raums
- prüfen: Frauenquote mit Blick auf Musikprogramm, um die Anteile von Frauen auf Frankfurts Bühne zu steigern
- Wille als Voraussetzung für die Öffnung von Kultureinrichtungen => es bedarf einer entsprechenden Haltung
- Bündelung von Expert:innen (z.B. für Gebärdensprache, Übersetzung), mit denen man gemeinsam arbeiten kann, wäre wichtig => Schnittstellen schaffen in Form eines zentralen Angebots
- Kooperation zwischen den verschiedenen Häusern ist wichtig.
- Agent:innen als Schnittstelle für dauerhaften Kontakt zwischen Communities und Institution installieren
- Wunsch: klare Ansprechperson für verschiedene Zielgruppen sichtbar machen (z.B. Menschen aus unterschiedlichen kulturellen Räumen, Menschen mit Behinderung)
- wichtig: längerfristige Finanzierung von Projekten, um nicht im »Schwung holen« zu enden
- Angebote sollten mitunter sparten- und generationsübergreifend sein.
- Sichtbarkeit bestehender Angebote bedarf einer Stärkung.
- Es braucht mehr Orte/Räume für die freie Szene (z.B. Proberäume für Musiker:innen).
- Antragsprozesse vereinfachen (=> niedrigschwelliger)
- Musikreihe mit Frankfurter Musikschaffenden in großen Kultureinrichtungen entwickeln/durchführen, um Diversität der Szene sichtbar zu machen
- solidarische Preise in den Blick nehmen (=> mehr Flexibilität); sollte aber nicht umsonst sein (=> Wertschätzung)
- Vielfalt an komplexen und sehr einfachen Angeboten notwendig: der Übergang sollte möglichst fließend sein (Verweis auf dritte Orte)



## 2.4. Digitale Kleingruppe C: »Durch welche digitalen Programm- und Vermittlungsangebote könnte ein Beitrag zur Öffnung der Kultureinrichtungen geleistet werden? Welche Ansätze sind hierbei aus Ihrer Sicht besonders geeignet?«

In der digitalen Kleingruppe C wurde unter dem thematischen Schwerpunkt »Öffnung der Kultureinrichtungen: Programm und Publikum« obenstehende Leitfrage verhandelt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppe C geclustert und in verdichteter Form wiedergegeben.

- Idee einer App => digitale Wege, Führungen und Bewusstsein schaffen für Angebote der Stadt
- Bsp. App: Actionbound (wie eine digitale Schnitzeljagd)
- Idee: YouTube-Kanal des Frankfurter Kulturamts nutzen zur Vorstellung der Akteur:innen sowie Verbreitung auf Social Media
- Online-Plattform schaffen und bewerben => Übersicht der Angebote herstellen; müsste betreut und moderiert werden; Eintragungen durch die Akteur:innen ermöglichen
- ggf. Kulturportal als bestehende Plattform entsprechend weiterentwickeln
- Info-Screens in der U-Bahn nutzen
- Plattform sollte geeignet sein, Lehrende und Kulturangebote zusammenzubringen (Suchfunktion, die das Curriculum berücksichtigt)
- Feststellung: zeitliches Problem, eine weitere Plattform zu bespielen
- Sichtbarkeit/»awareness« darüber, was die Stadt zu bieten hat, schaffen
- wichtig ist Open Data
- ggf. auf Plattform videobasierte Werbung (Trailer) nutzen/ermöglichen
- Hybride Veranstaltungen sind teuer, aber gut, um andere Zielgruppen zu erreichen.
- Social Media nutzen, um viele Menschen zu erreichen
- Videos momentan häufig einsprachig => Sprachbarriere mitdenken
- Ziel sollte sein, auch auf analoge Begegnungen hinzuwirken
- Idee: Augmented-Reality-Kunst im öffentlichen Raum platzieren
- Idee: Bespielen der Social-Media-Kanäle durch junge Menschen
- digitale Angebote unerlässlich, um junge Menschen zu erreichen
- Personal für Umsetzung/Pflege der digitalen Plattform seitens der Stadt bereitstellen
- Plattform => Filterfunktion integrieren
- Spannungsfeld: zentrale Plattform ⇔ diversifizierte Lebenswelt
- ggf. Vernetzung im Hinblick auf Räume für Akteur:innen der Bildenden Künste auf Plattform integrieren



## 2.5. Digitale Kleingruppen D+E: »Welche Ansätze sind aus Ihrer Sicht geeignet, Kontakte und Beziehungen zwischen den Kultureinrichtungen und den unterschiedlichen Communities der Stadtgesellschaft aufzubauen und zu befördern?«

In den digitalen Kleingruppen D und E wurde unter dem thematischen Schwerpunkt »Öffnung der Kultureinrichtungen: Programm und Publikum« obenstehende Leitfrage verhandelt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen D und E geclustert und in verdichteter Form wiedergegeben.

### Digitale Kleingruppe D

- Feststellung: Es gibt Verbände, Vereinigungen, Zusammenschlüsse, die man gut ansprechen kann.
- offene Frage: Wo sind die Personen, die sich selbst als Community sehen, aber nicht offensichtlich oder formal verknüpft sind?
- Was ist eine Community? => Selbstverständnis als Kriterium
- Zielgruppenanalyse von Communities wäre wichtig (=> welche Bedürfnisse etc.)
- offene Frage: Wer sind die Nicht-Besucher:innen?
- Persönlicher Bezug und Arbeit mit Multiplikator:innen ist wichtig.
- Offenheit gegenüber neuen und experimentellen Ansätzen notwendig, um gemeinsam zu entwickeln
- hilfreich wäre eine Arbeitsplattform zum Austausch zwischen den Kulturinstitutionen, die Wissen bündelt und konkrete Ansprechpersonen sichtbar macht
- Community der freien darstellenden Künste => beim Neubau des Schauspiel Frankfurt berücksichtigen (Raum und Formate)
- Formatidee: zuerst aufsuchende Kulturarbeit, im Anschluss kommt Community in die Einrichtung (»Hin- und Rückfahrt«)
- Austausch/Kooperation wichtig: z.B. mittels Runden Tisches, spartenübergreifend, um mit Communities in Kontakt zu kommen
- gezielte Ansprache ist wichtig (=> Sichtbarkeit der Angebote erhöhen)
- Kooperation ist wichtig.
- Personenkreise direkt ansprechen, vor Ort sein (braucht ggf. eine »Outreach-Person« in der Einrichtung)
- »Kultur-Cluster«: Wer hat welche Kontakte? (Überblick fehlt)
- Es braucht ein Bekenntnis zur erstgemeinten Öffnung auf Leitungsebene, kulturpolitisch und institutionell.
- Communities müssen sich auch im Personal und Programm abbilden (strukturelle Dimension)
- Bedarf: Zeit und finanzielle Mittel, um auszuprobieren, zu experimentieren
- hilfreich wäre: eine beratende Person von Seiten der Stadt, die Wissen aus Institutionen sammelt und teilt (=> Wissenstransfer)
- Raumnutzung überdenken, dann kommt anderes Publikum: Bsp. Bockenheimer Depot
- Vernetzung ist wichtig: Kulturakteur:innen wissen nicht voneinander bzw. von den Angeboten => braucht Koordination
- Sprachbarrieren abbauen
- größere Wertschätzung für das Ehrenamt sowie Multiplikator:innen nötig, die sich auch monetär ausdrücken sollte (brauchen viel Zeit für Beziehungsarbeit)



- freie Szene unterstützen: z.B. Hängung von Plakaten in gutbesuchten Häusern ermöglichen
- Erfolge nicht nur quantitativ messen, sondern neue Kriterien anlegen: Öffnung braucht Zeit und es kann sein, dass Besucher:innenzahlen zurückgehen
- AmkA bietet Räumlichkeiten und Förderung an; ist oft noch nicht so bekannt
- Koalition der freien Institutionen in Frankfurt (früher FKI) als Austauschplattform nutzen
- Plattformen anderer Institutionen für Öffentlichkeitsarbeit nutzen
- in der Institution: es braucht einen Raum zum Verweilen und für Austausch

## Digitale Kleingruppe E

- offene Frage: Von welchen Communities sprechen wir? Was gibt es für Communities?
- Wer beschäftigt sich bereits mit dem Thema? => nicht bei Null anfangen, kein »Einzelkämpfer:innentum« => auf Netzwerken aufbauen
- hilfreich: einen analogen Ort haben und sich kennenlernen
- wichtig: Einbeziehung der Bevölkerung in die Programmatik
- Kooperationen erweitern das Publikum.
- Wie ist längerfristiger Austausch mit Communities möglich angesichts der Gebundenheit an Projektmittel? => »Curators of Outreach«/Beziehungsmanager:in für längerfristigen Dialog installieren=> Stellen schaffen, ggf. im Rahmen von Personal-Sharing
- Begriff: Sprachcommunity (zweite, dritte Generation)
- Arbeit mit Schlüsselakteur:innen/Multiplikator:innen in den Blick nehmen
- Vorschlag: Einbeziehung der Communities in die Konzeption der Konzerte
- Wunsch: nicht nur temporäre Projekte, sondern langfristiges Andocken an Kulturinstitution ermöglichen
- Bewusstsein schaffen: In welches Umfeld lädt man Community ein? Wie kann man sie begrüßen? Symbolische Codes: Wie verhalte ich mich in solchen Räumen?
- Menschen als Expert:innen erkennen und ansprechen: Wo kann die Expertise eingeholt werden? Wo können Angebote gemacht werden, wo Menschen etwas einbringen können, sich begegnen können?
- Welche Strukturen gilt es zu überwinden, um den Input aus der anderen Richtung überhaupt aufnehmen zu können?
- Nicht-Besucher:innen: Wo finden Ausschlüssen statt, die wir unbewusst produzieren, aber nicht haben wollen?
- bedarf eines intersektionales Blicks => Menschen gehören unterschiedlichen Communities an
- Vorschlag: Entwicklung eines mobilen/aussuchenden Ortes (Bsp. kep.lab) => eine Struktur, die zu den Menschen kommt und als Treffpunkt fungiert
- Idee: einen gewissen Anteil des Programms freilassen, nicht verplant
- Satelliten installieren, der die Stadtteile aufsucht (insb. die Stadtteile an den Rändern)
- Menschen strukturell einbeziehen, nicht nur kurzzeitig für ein Projekt
- Positionen für Teilhabe und Outreach als festen Bestandteil der Organisation einplanen, Teil von Zielvereinbarungen (weg von »Projektitis«); sonst: Marketing mit Communities
- Idee: Fokusgruppen/Dialoggruppen installieren/durchführen (strukturierter Austausch)
- interne Sensibilisierung vorantreiben: »nicht divers aufgestellt« => Personalmanagement in den Blick nehmen
- Nachhaltigkeit auf Ebene der Multiplikator:innen herstellen (fühlen sich mitunter »ausgesaugt«)





## 2.6. Ergebnisse der abschließenden Umfrage

Im Nachgang der Gruppenarbeit hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, an einer abschließenden Umfrage teilzunehmen, um hervorzuheben, welche Punkte ihnen bezogen auf das Workshop-Thema als besonders wichtig erscheinen bzw. um ein Feedback zur Workshopgestaltung abgeben zu können. Der Link zur Umfrage war noch drei Tage nach Ende des Workshops aktiv.

Sehr guter Workshop. Professionell von A bis Z. Danke, komme gerne wieder.	Teilhabe und Öffnung kann nur durch radikale Veränderungen wirklich nachhaltig stattfinden. Weg von Projekten und Lippenbekenntnissen. Heute hat man einiges gesehen. Weiter so.	Super Moderation auf allen Ebenen. Danke. Sehr professionell.
Vernetzung und gegenseitiges Kennenlernen	wichtig ist eine strukturelle Veränderung, Bewusstsein bei den etablierten Kulturorganisation, nicht einfach nur Abschöpfen von Community-Wissen	Es ging ja um die Rahmenbedingungen, die von städtischer Seite zu schaffen wären - diese, so würde ich es mir wünschen, sollten wirklich ernsthaft diskutiert werden.
Alle Aspekte von Teilhabe müssen natürlicher Bestandteil auf allen Ebenen kultureller Arbeit, Präsentation und Vermittlung werden.	Unbedingt Auflistung mit guten Beispielen aus FFM anlegen. = Sichtbarkeit und gegenseitiges Lernen. Informationsvermittlung.	Die Stadt muss feste Strukturen in den Kulturinstitutionen schaffen, um wirkliche, nachhaltige transkulturelle Arbeit zu ermöglichen. Ohne sie kommen wir in dieser wichtigen Arbeit nicht weiter!
Feste Verankerung von Stellen, die sich um Outreach kümmern in den Institutionen	Geld, Raum, Vernetzung. Und das Hinterfragen von sich selbst.	Freiflächen FFM für Infomartionen (Öffentlich Screens, Plakatwände etc) für bezahlbares Geld/ kostenfrei
Die zentrale Kommunikation von möglichst allen Angeboten möglichst aller Akteure	Es ist schwierig, wenn man so lange dabei ist, dass man weiß, dass alles x-mal gesagt ist ... und nix daraus gemacht wird	Die Diversität AUF der Bühne ist entscheidend, um ein diverses Publikum anzusprechen. Es gibt außerhalb der eurozentristischen Blase Vielfalt an kultur. Ausdrucksformen die selbstv. Platz bekommen soll
divers besetzte BürgerInnen-Räte in den Kulturinstitutionen einrichten, Positionen für Beteiligungs-Formate frei halten.	Der Wunsch mit "Communities" zusammenzuarbeiten erfordert von den Institutionen das diskriminierungskritische Befragen der eigenen Strukturen und Haltungen.	Förderung von Erreichbarkeit/Vernetzung (Nachtbuse, Fahrradwege/-ständer.)
Satelliten der Kulturinstitutionen in die Stadtteile! Können gemeinsam genutzt werden!	Das Journal Frankfurt informiert über eine Vielzahl der Kulturveranstaltungen, auch online und wird viel genutzt. Kann man Ressourcen bündeln in Bz. auf relaunch Kulturportal?	Auch von Klassizismus betroffene Menschen mitdenken!
Freie Szene braucht mehr Sichtbarkeit, mehr Ressourcen	Diversität muss von allen Ebenen einer Institution - besonders die Leitung - getragen werden.	Zusammenarbeit auf Augenhöhe wichtig mit den Communities, fragen, was diese von der Zusammenarbeit haben (Sichtbarkeit, Wirksamkeit, Wertschätzung, auch finanziell)
Digitale Formate können barriereärmer sein als Präsenzangebote	Nachhaltigkeit durch Anschlussfinanzierung von gelungenen Projekten	Option Veranstaltungen oder Angebote zu suchen und zu filtern nach Schlagworten und Themen (z.B. für Kinder, kostenfrei, hybrid-digital, Stadtteil) unabhängig von Einrichtung oder Anbieter*in
Nur wenn auf einer zentralen Plattform alle Angebote nach z.B. Schlagworten findbar sind, ermöglicht man weniger stark vernetzten/Akteur*innen außerhalb einer "Bubble" Sichtbarkeit neben großen Häusern	Sehr kompetente Moderation(en). Und thematische Einführung.	

Abbildung 3: Ergebnisse der abschließenden Umfrage (N=17).

### 3. Ergebnisse in der Zusammenfassung

Der kep.workshop #5 widmete sich der Öffnung der Kultureinrichtungen vor dem Hintergrund der Relevanz für die Stadtgesellschaft. Der Fokus lag hierbei auf Programm und Publikum. Im Rahmen des Workshops stellten sich insbesondere die Themen Sichtbarkeit, Organisationsentwicklung und Koordination als zentral heraus.<sup>2</sup> Demnach bedarf es verstärkt der Sichtbarmachung bestehender Angebote, wobei sich immer auch die Frage stellt, über welche Relevanz das Angebot verfügt und für wen es als Kulturangebot »lesbar« ist. Insofern sind Sichtbarkeit und Teilhabe immer zusammenzudenken. Ferner beschäftigten sich die Workshopteilnehmer:innen auf vielfältige Weise mit den internen Strukturen bzw. Prozessen von Kultureinrichtungen. Wie bereits im kep.workshop #4 kristallisierte sich heraus, dass es einer Bewusstwerdung gegenüber dem Status Quo bedarf und der programmatischen und publikumsbezogenen Öffnung der Kultureinrichtungen immer auch eine strukturelle Dimension zugrunde liegt. Zentral ist hierbei insbesondere, den Kontakt zu Communities in eine Struktur zu gießen. Ebenso wichtig ist der Wissenstransfer zwischen den Einrichtungen, der der Koordination bedarf und sich auch in Austausch, Vernetzung und Kooperation widerspiegeln sollte. Diese und weitere Aspekte finden sich in den nachfolgend lokalisierten Schwerpunktbereichen:

#### Sichtbarkeit

- Teilhabe bedeutet auch Sichtbarkeit des Angebots
- Kulturportal und Website des AmkA sichtbar machen
- verstärkt Social Media nutzen
- ggf. Plattform einrichten, die alle Informationen/Angebote bündelt (s.u.)
- Sichtbarkeit durch Kooperation/gemeinsame Veranstaltungen herstellen

#### Digitale Plattform

- Informationen bündeln
- Übersicht der Angebote herstellen
- Bedarf an dauerhafter Betreuung/Moderation
- Eintragungen durch die Akteur:innen ermöglichen
- ggf. Kulturportal als bestehende Plattform entsprechend weiterentwickeln
- sollte geeignet sein, Lehrende und Kulturangebote zusammenzubringen (Suchfunktion, die das Curriculum berücksichtigt)
- Filterfunktion einrichten
- Open-Data-basiert
- ggf. Vernetzung im Hinblick auf Räume für Akteur:innen der freien Szene integrieren

#### Öffnung der Kultureinrichtungen gegenüber der freien Szene

- gegenseitige Unterstützung ermöglichen
- Räume und Sichtbarkeit für freie Szene ermöglichen
- neue Zugänge/Publika für die Einrichtungen ermöglichen
- ggf. moderierten Prozess aufgleisen (insb. Prozess zwischen den großen Bühnen und der freien Szene seitens der Stadt; Ziel: gemeinsame Nutzbarkeit von Räumen/Ressourcen)

---

2 Zum Thema Öffnung der Kultureinrichtungen mit Fokus auf Personal und Organisation siehe das Protokoll des kep.workshop #4.





### Interne Prozesse/Organisationsentwicklung

- Bewusstwerdung: An welcher Stelle fehlt es in Kultureinrichtungen an Repräsentation und Beteiligung? => Zielgruppenanalyse von Communities durchführen: Welche Bedürfnisse gibt es?
- kritischen Blick auf das eigene Programm sowie auf Strukturen werfen (Welche Strukturen gilt es zu überwinden?)
- Haltung entwickeln: Es braucht ein Bekenntnis zur erstgemeinten Öffnung auf Leitungsebene, kulturpolitisch und institutionell.
- diversitätssensiblen Prozess jenseits von Projektlogik anstoßen/durchführen => Bedarf an Ressourcen (s.a. »Curator of Outreach«)
- Hierarchien abbauen
- Einbeziehung der Communities in die Konzeption ermöglichen (strukturell, nicht nur kurzzeitig); Communities müssen sich auch im Personal und Programm abbilden
- Offenheit gegenüber neuen und experimentellen Ansätzen herstellen, um gemeinsam zu entwickeln

### »Curator of Outreach«/Community-Agent:in

- Schnittstelle für dauerhaften Kontakt zwischen Communities und Institution darstellen
- Beziehungsarbeit leisten
- ggf. feste Stellen in den Einrichtungen schaffen
- ggf. in Form von Personal-Sharing

### Formate für niederschwellige Zugänge (Auswahl)

- Pop-up
- Erschließung des öffentlichen Raums (auch mittels AR)
- Workshops/Mitmachangebote
- aufsuchende Kulturarbeit

### Koordinationsbedarfe

- Wissenstransfer ermöglichen: insb. Wer hat welche Kontakte? => Wissen aus Institutionen sammeln und teilen
- Vernetzung/Austausch/Kooperation ermöglichen: Kulturakteur:innen wissen nicht voneinander bzw. von den Angeboten
- Ansprechpersonen/Multiplikator:innen für Communities installieren (s.o.)
- zentrales Angebot schaffen (Expert:innen-Pool): Übersetzungen, (Gebärdensprache-)Dolmetscher:innen etc.

### Kulturförderung

- Verstetigungsmöglichkeiten für Modellprojekte entwickeln
- Antragslogiken durchbrechen (etwa transparenterer Umgang mit Ergebnissen von (Modell-)Projekten, um daraus zu lernen)
- Antragsprozesse vereinfachen (=> niedrigrschwelliger)
- neue Kriterien/Zielvereinbarungen entwickeln/festlegen



## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zeitliche Abfolge der Kulturentwicklungsplanung.....	3
Abbildung 2: Ergebnisse der Vorab-Umfrage (N=21).....	8
Abbildung 3: Ergebnisse der abschließenden Umfrage (N=17).....	14



Anhang

Präsentation zur Einführung

# kep.workshop #5

# Öffnung der Kultureinrichtungen: Programm und Publikum

Donnerstag, 30.03.2023, 10:00 Uhr - 13:00 Uhr  
Dr. Patrick S. Föhl – Online

kep.ffm

2

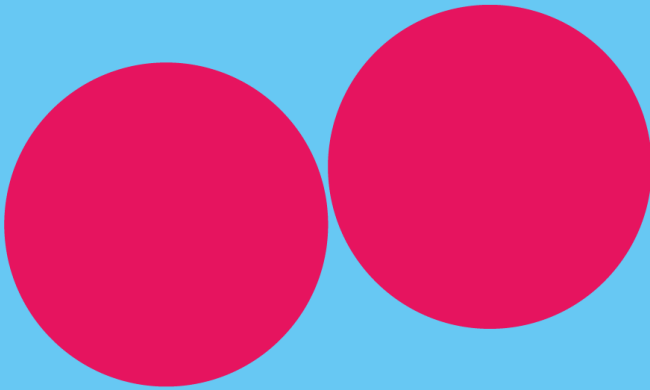
## Herzlich willkommen!

### Wer ist in welcher Funktion im Raum?

Hauptmoderation:	Dr. Patrick S. Föhl, Netzwerk Kulturberatung
Protokoll:	Alexandra Künzel, Netzwerk Kulturberatung
techn. Support:	Roman Pertl, Netzwerk Kulturberatung
Moderation Gruppenarbeit:	Kulturamt

Protokollant:innen der Kleingruppen  
Interessierte Zuhörer:innen aus der Kulturverwaltung

# Gesamtkonzeption der Kulturentwicklungsplanung

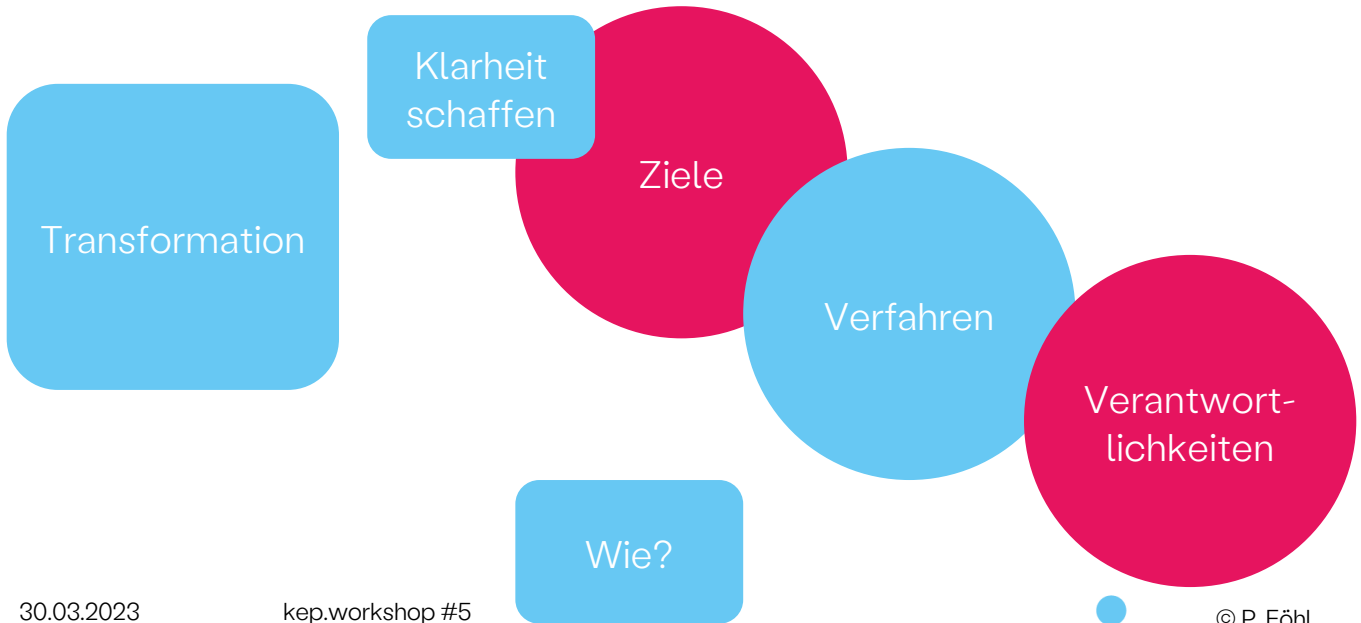


»Wir wollen unter Federführung des Kulturdezernats im Rahmen eines professionell gemanagten **Beteiligungsprozesses** einen Kulturentwicklungsplan für Frankfurt aufstellen und so die Stadtgesellschaft in die **zukünftige Entwicklung** der Frankfurt **Kulturlandschaft** einbinden. Ziel ist dabei, den Kultureinrichtungen **Planungssicherheit** in Bezug auf ihre künftige Entwicklung zu geben und **neue Perspektiven** zu eröffnen.«

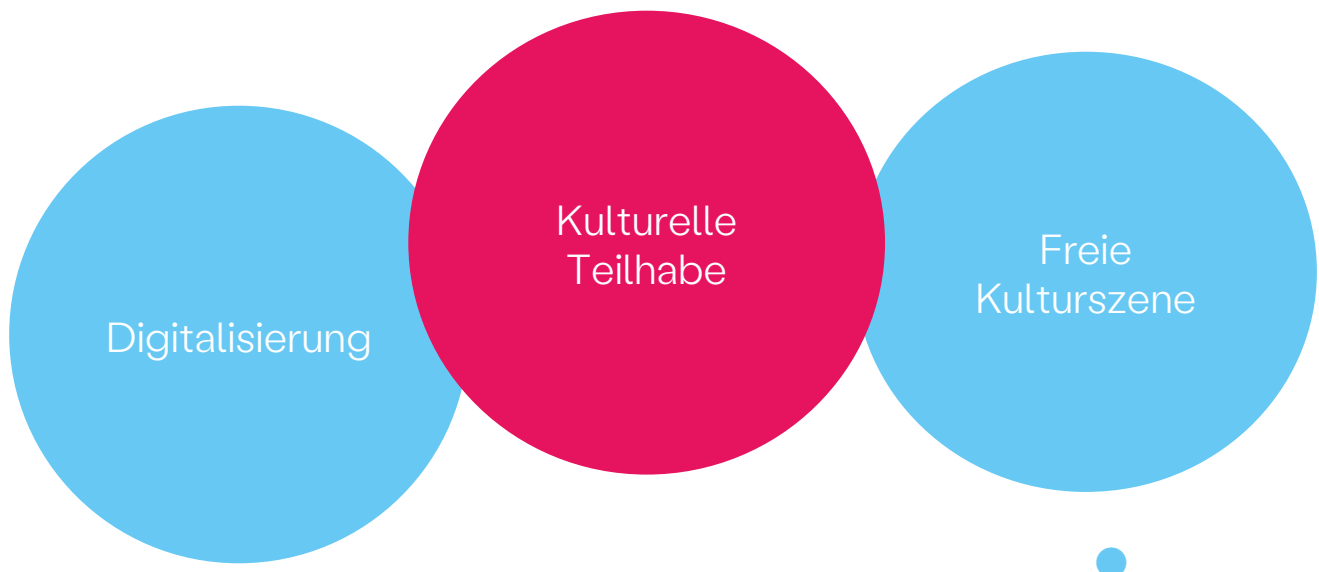
(E 57 2017 / E 47 2019)



## Was ist eine Kulturentwicklungsplanung?



## Schwerpunkte der Kulturentwicklungsplanung der Stadt Frankfurt am Main



## Gesamtkonzeption der Kulturentwicklungsplanung



30.03.2023

kep.workshop #5

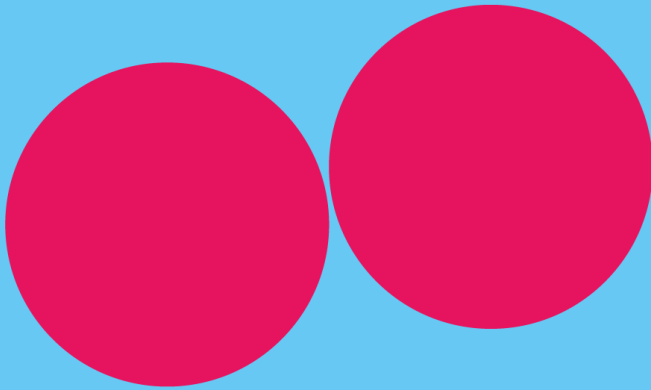
Mehr Infos und Ergebnisse auf

→ [www.kep-ffm.de](http://www.kep-ffm.de)

30.03.2023

kep.workshop #5

# Ablauf und Methodik des Beteiligungsworkshop



## Ziele des Workshops

→ Gemeinsam **ko-intelligent und ko-kreativ** Ideen sammeln, ggf. weiterentwickeln und konkretisieren, um später daraus kulturpolitische Maßnahmen entstehen zu lassen.







## Ablauf

- 10:00 Uhr Begrüßung im Plenum
- 10:05 Uhr Einführung im Plenum
- 10:30 Uhr Gruppenarbeitsphase in Breakout-Rooms Teil 1
- 11:45 Uhr - Pause – (innerhalb der Breakout-Rooms)
- 12:00 Uhr Gruppenarbeitsphase in Breakout-Rooms Teil 2
- 12:30 Uhr Eindrücke aus den Breakout-Rooms + offener Austausch
- 12:45 Uhr Feedback-Umfrage und Abschlussrunde
- 13:00 Uhr Ende



## Gruppenarbeit in Breakout-Rooms:

- **feste Einteilung** der Kleingruppen - Ihre Untergruppe haben Sie mit den Einwahldaten erhalten!
- Sie wählen sich **selbst** in Untergruppe ein
- **Stillarbeitszeit** zu Beginn, um Stichpunkte zu eigene Perspektive/eigene Ideen aufzuschreiben
- **Spiraldialog** in drei Runden, um eigene Perspektive und eigene Ideen **kurz und kompakt** vorzustellen



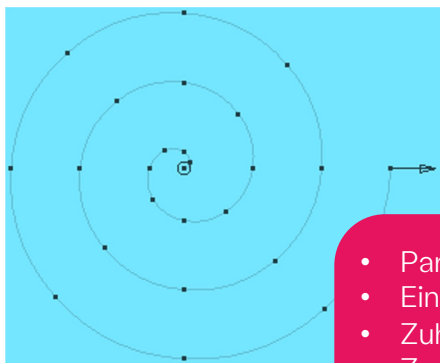
## Was ist ein Spiraldialog?

- David Bohm(1917 – 1992) US-amerikanischer Quantenphysiker und Philosoph
- Spiraldialog ist ein Gesprächsformat, dass in mehreren Runden bei gleichbleibender Reihenfolge der Sprechenden ein Thema vertieft.
- Dialog (griechisch von Dia = durch, Logos = Wort) hat für Bohm die Bedeutung eines „freien Sinnflusses“. Es geht also um Partizipation, miteinander denken, sich beteiligen, um Teilhaben am Ganzen – im Unterschied zur Diskussion (lateinisch von discutere = zerschlagen, zerteilen, zerlegen)
- Dialog bestimmte Form der Kommunikation, um gemeinsam zu denken, miteinander Lösungen zu erkunden

30.03.2023

kep.workshop #5

## Was ist ein Spiraldialog?



- Partizipation
- Einbringen
- Zuhören
- Zusammen denken
- Teilhabe am Ganzen

1. Ideen,  
Ansätze,  
Aspekte

Nacheinander /  
gleichbleibende  
Reihenfolge

2.  
Strukturen  
und  
Voraus-  
setzungen

3.  
Ergän-  
zungen,  
Vertiefun-  
gen

+ Stillarbeit

30.03.2023

kep.workshop #5

## Grundregeln der Kommunikation



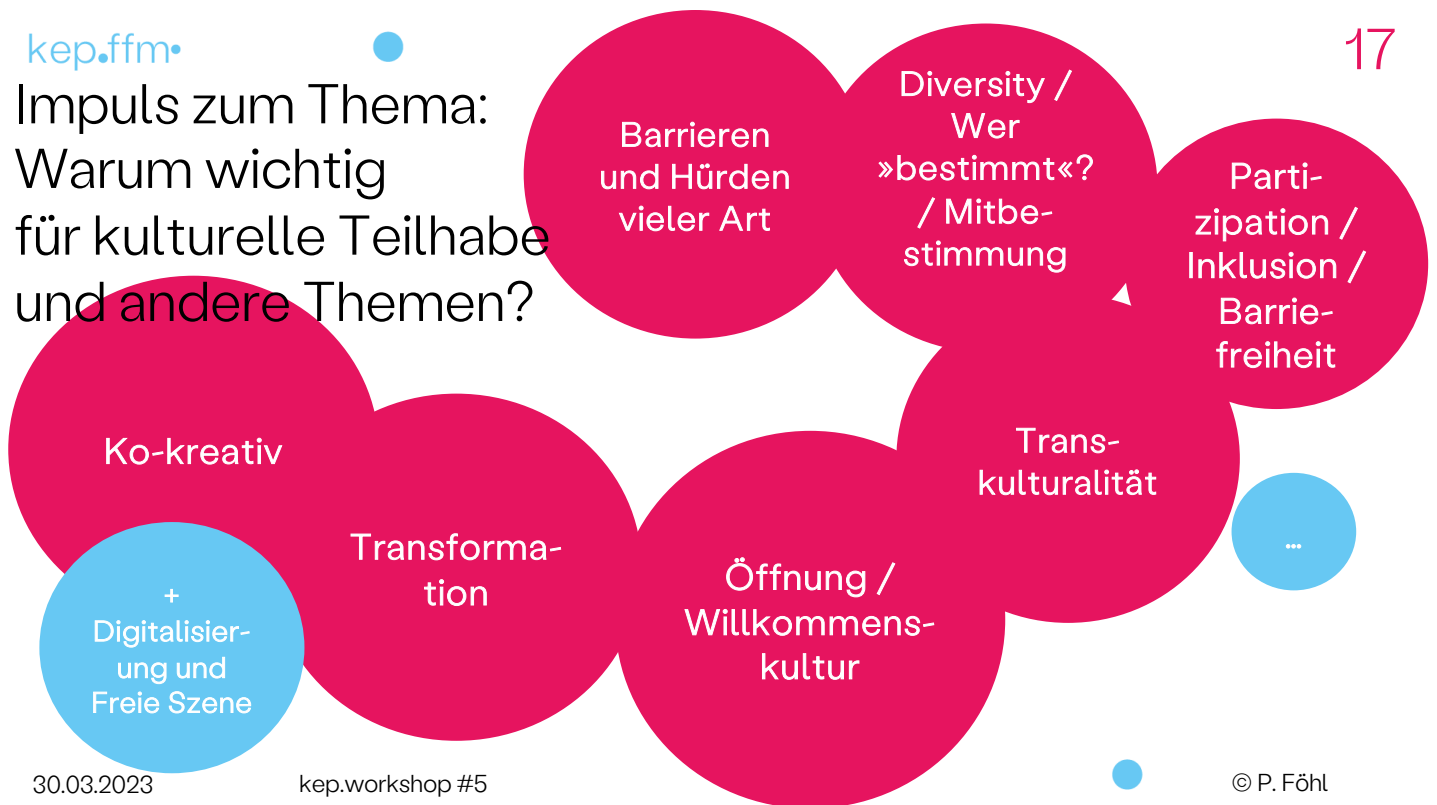
30.03.2023

kep.workshop #5

## Einführung ins Thema:

# Öffnung der Kultureinrichtungen: Programm und Publikum

## Impuls zum Thema: Warum wichtig für kulturelle Teilhabe und andere Themen?



30.03.2023

kep.workshop #5

© P. Föhl

## Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen der Expert:inneninterviews

- Diversität im Programm/Angebot (Beteiligung/Partizipation)<sup>5</sup>:
  - Alle ansprechen, für alle da sein, alle dürfen mitmachen
  - Breites Spektrum der Frankfurter Stadtgesellschaft abbilden / Diversität der Stadt abbilden
  - Kultur müsse allen zur Verfügung stehen: Menschen »abholen« / Menschen in die Häuser einladen / Menschen an die Hand nehmen UND Outreach: raus aus den Häusern, rein in die »schwierigen« Stadtteile und in die Schulen
  - Nicht jedes Angebot müsse für jede:n sein, aber eine Stadt müsse für jede:n etwas vorhalten.
  - Art der Ansprache/Sprache anpassen
  - Einzelpositionen zusammenbringen und Raum schaffen, wo diese interagieren können
  - Community-Building: nicht nur für die Menschen, sondern mit den Menschen. Dann werden Menschen zu Multiplikator:innen.
  - Wertschätzung: Partizipation auf Augenhöhe mit der Haltung: »Jeder Mensch ist für etwas Expert:in.«
  - Ko-Kuratieren, Co-Creation (kollaborativer Beteiligungsgrad)

45 qualitative Interviews

30.03.2023

kep.workshop #5

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen der Expert:inneninterviews



45 qualitative Interviews

30.03.2023

kep.workshop #5

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen der Fokusgruppen



8 Fokusgruppen

30.03.2023

kep.workshop #5

## Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen Online-Umfrage

1. Zugang zu Kunst/Kultur	(61 mal verwendet)
2. Teilhabe <i>und</i> Teilnahme	(59 mal verwendet)
3. Mitgestaltung/aktive Beteiligung	(50 mal verwendet)
4. Kulturelle Bildung	(41 mal verwendet)
5. kostengünstig/Eintritt	(37 mal verwendet)
6. soziale Gerechtigkeit	(35 mal verwendet)
7. Dialog/Austausch	(34 mal verwendet)
8. Diversität	(33 mal verwendet)
9. Partizipation	(28 mal verwendet)
10. barrierefrei	(28 mal verwendet)
11. Förderung (insb. lokal ansässiger Kulturschaffender)	(28 mal verwendet)
12. Gleichbehandlung	(28 mal verwendet)
13. Kultur für alle	(27 mal verwendet)
14. Möglichkeiten (insb. für Umsetzung und Teilnahme von/an Kultur	(26 mal verwendet)
15. an Bedürfnissen des Publikums ausgerichtete Angebote	(25 mal verwendet)

...

N = 310

Table 28: Die 15 am häufigsten verwendeten Codes, Frage 4 (N=262).

30.03.2023

kep.workshop #5

## Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen Online-Umfrage

1. Preismodelle (allgemein)	(51 mal verwendet)
2. Preismodelle (kostenfrei/geringer Eintrittspreis)	(51 mal verwendet)
3. Kooperation Schule/Kultur	(36 mal verwendet)
4. Barrierefreiheit stärken	(30 mal verwendet)
5. Kulturelle Bildung	(26 mal verwendet)
6. Kinder/Jugendliche	(25 mal verwendet)
7. Inklusion stärken	(21 mal verwendet)
8. Zugang zu Kunst/Kultur	(21 mal verwendet)
9. Stadtteile	(20 mal verwendet)
10. Partizipation	(19 mal verwendet)

...

Table 29: Die zehn am häufigsten verwendeten Codes, Frage 5 (N=259).

288 Zitate, darunter die häufigsten Ausprägungen in absteigender Reihenfolge:	
1. Preismodelle	6. Inklusion stärken
2. Kooperation Schule/Kultur	7. Zugang zu Kunst/Kultur
3. Barrierefreiheit stärken	8. Stadtteile
4. Kulturelle Bildung	9. Partizipation
5. Kinder/Jugendliche	10. niedrigschwellige Angebote

N = 310

Table 31: Schwerpunktthema kulturelle Teilhabe, Frage 5 (N=288).

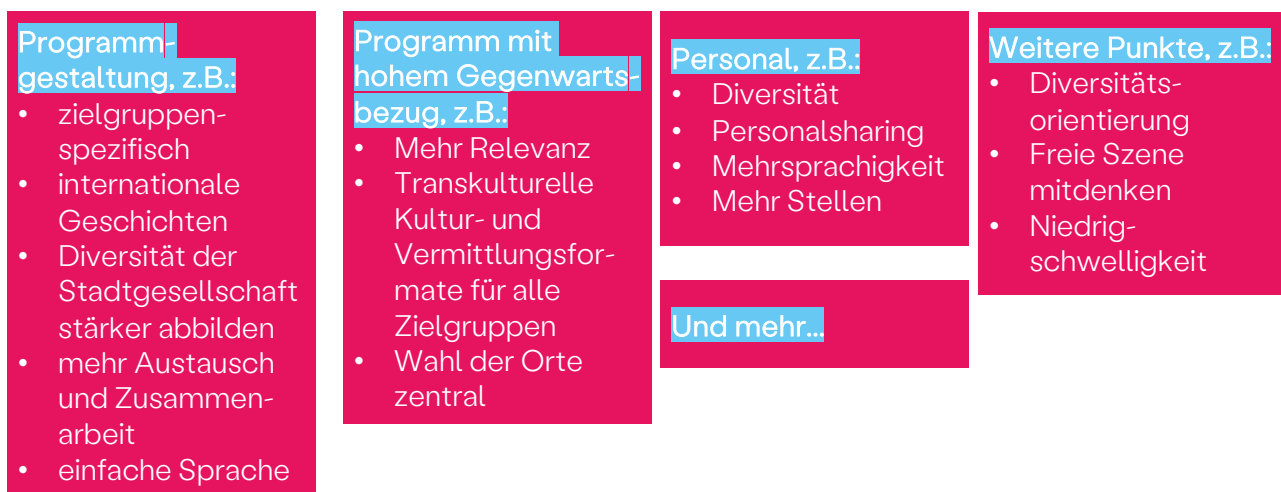
30.03.2023

kep.workshop #5

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen der kep.labs



Ausgewählte Ergebnisse zum Thema im Rahmen der Auftaktveranstaltung (kep.mindmap)







## Untergruppe/Breakout-Room A:

- Welche Programmangebote wären aus Ihrer Sicht besonders geeignet, um neue Publika für die Kultureinrichtungen zu gewinnen und deren Relevanz für eine vielfältige Stadtgesellschaft zu steigern?

## Untergruppe/Breakout-Room B:

- Inwiefern können niederschwellige Zugänge zur Kultur durch spezifische Veranstaltungs- und Vermittlungsformate wie etwa Festivals, Events oder Kurzveranstaltungen zur Stärkung der kulturellen Teilhabe beitragen? Welche Formate sind hierfür ggf. besonders geeignet?

## Untergruppe/Breakout-Room C:

- Durch welche digitalen Programm- und Vermittlungsangebote könnte ein Beitrag zur Öffnung der Kultureinrichtungen geleistet werden? Welche Ansätze sind hierbei aus Ihrer Sicht besonders geeignet?

## Untergruppe/Breakout-Room D:

- Welche Ansätze sind aus Ihrer Sicht geeignet, Kontakte und Beziehungen zwischen den Kultureinrichtungen und den unterschiedlichen Communities der Stadtgesellschaft aufzubauen und zu befördern?

## Untergruppe/Breakout-Room E:

- Welche Ansätze sind aus Ihrer Sicht geeignet, Kontakte und Beziehungen zwischen den Kultureinrichtungen und den unterschiedlichen Communities der Stadtgesellschaft aufzubauen und zu befördern?

## Hinweis für die Gruppenarbeit:

- Bitte benennen Sie Ihre Ideen möglichst konkret
- Bitte beziehen Sie sich auf Frankfurt am Main und formulieren Sie Ideen für die Frankfurter Kulturlandschaft – bitte keine allgemeinen Vorträge!